

Altes Wissen in neuem Gewand – eine gute Begleitung

von Erwin Stutz

Asklepios, der Gott der Heilung im alten Griechenland, wurde auch Apoll der Zypressen genannt. Nach ihm sind ca. 3000 Heilstätten benannt, das bedeutendste, das Asklepeion von Epidauros, oder die erste Psychiatrie in Pergamon. Das bekannteste ist aber das Asklepeion von Kos, als dessen Gründer Hippokrates gilt.



Das Asklepeion in Kos

Es liegt an einem Hang, heute umgeben von einem schattigen Zypressenwald. Breit angelegte Terrassen lassen die Dreiteilung des Geländes erkennen. Zuerst kommt man an Bassins, in die kühle Quellen fließen, dann kommt die eigentliche Klinik, und darüber thronte ein dorischer Tempel, ein etwas verkleinertes Abbild des Tempels von Epidauros.

In der vorhippokratischen Zeit bestand Medizin aus einer Mischung aus magischen, religiösen, aber auch empirischen Elementen, Hippokrates gab letzterem durch den Ausbau der Erfahrungsmedizin mehr Gewicht.

Das magisch-religiöse Moment gab dem Kranken das Gefühl, nicht allein gelassen zu sein, Heilung hing nicht nur von ihm selbst ab, sondern auch von einer höheren Macht, es nahm ihm die Angst und gab ihm Vertrauen, eine wichtige Voraussetzung um gesund zu werden.

Die Hippokratiker betrieben nicht so sehr eine diagnostische, eher eine prognostisch orientierte Heilkunde, die hauptsächlich auf der Deutung körperlicher Zeichen basierte. Dazu bedurfte es eigener Beobachtung und langjähriger Erfahrung. *Ich hab den Weg öfters erfahren, ich kenne ihn.* Der hippokratische Eid, den man früher ablegen musste, bevor man die medizinische Ausbildung begann, verpflichtete den zukünftigen Arzt sein Wissen, also was er erfahren hat, unentgeltlich(!) weiterzugeben. Die Erfahrungen bezogen sich meist auf einen zu beobachtenden Krankheitsprozess, dabei machte man immer wieder die Beobachtung, dass es unterschiedliche Verläufe zu eigentlich ähnlichen Krankheiten gab. So sprach schon die antike Medizin von Konstitutionen, starken und schwachen, aber auch unterschiedlich reagierenden bei gleicher Herausforderung oder Belastung. Man sprach von Neigung bestimmter Typen für bestimmte Erkrankun-



gen, und da man Griechisch sprach, nannte man es Diathese.

(Dass die Medizin auch in der griechischen Antike ihre Schwachpunkte hatte, zeigt sich an der wahrscheinlich ersten Spezialisierung im ansonsten ganzheitlichen Konzept, der Abtrennung der „Gynaikologie“, der Lehre von der Frau. Die Erkenntnis, dass die Frau anders ist, klingt zwar noch sehr modern, doch der die Frauen behan-

delnde Arzt war niedriger gestellt als seine „normalen“ Kollegen. Die Frau galt von der gesellschaftlichen Stellung her als Eigentum des Mannes, sie war also weniger wert, ja geradezu minderwertig. Der Gynäkologe durfte daher keine Männer behandeln, er war in der Stellung dem, wie wir es nennen würden, Bader gleichgestellt. Die hochgepriese griechische Demokratie bestand aus etwa 10% der Erwachsenen, die anderen 10% waren Frauen, der Rest waren Sklaven, d. h., 80% der Bevölkerung einer griechischen Polis waren nicht beteiligt an der Demokratie.)

Der Fortschritt in der Medizin

Die wissenschaftliche Medizin dagegen setzt ganz auf ihre immer exakter werdenden Möglichkeiten der Diagnose, der Ursachen von Krankheiten, und ist in Bezug auf Hygiene und Seuchenbekämpfung ja sehr erfolgreich gewesen. Nur leider sind die Verursacher noch erfolgreicher, egal ob wir an Seuchen, statt Pest eben Aids, chronische Krankheiten oder die Geißel Krebs denken. Das Postulat der Wiederholbarkeit der Beobachtung zwingt die moderne Medizin zur Quantifizierung, zur Messbarkeit, die nur scheinbar den Blick auf die Dynamik des Prozesses freigibt, sie befindet sich also in einem statischen Zustand, der theoretisch faszinierend, praktisch aber mindestens unbefriedigend ist.

Die Fortführung in der Naturheilkunde

Die Naturheilkunde hat am Begriff der Konstitution festgehalten, und auch wenn eine Einteilung die Forderung, den Menschen als einmalig zu sehen, etwas verletzt, so bleibt im Unterschied zur Einteilung in

Krankheitsbegriffe doch der Mensch im Mittelpunkt.

Die Irisdiagnose ist dafür ein besonders gutes Beispiel, und es sind gerade große Irisdiagnostiker, die immer wieder warnen, einzelnen Zeichen in der Iris klinische Namen zu geben, statt die Stärke der Methode im Erkennen der Konstitution und der verschiedenen Diathesen und der entsprechenden Erkrankungen-, aber auch Gesundungspotentiale zu sehen. Irisdiagnose eben als Hinweisdiagnose und Basis einer Begleittherapie zu benutzen. Die Iris zeigt neben verschiedenen Anlagen zu bestimmten Erkrankungen auch das Potential der sog. Grundregulation, durch den Blick ins lebende Bindegewebe. Die wissenschaftliche Medizin hätte eine ähnlich hervorragende Ausgangsvoraussetzung über die Methode der klinischen Mikroanalyse, wenn sie nur endlich Pischingers Mesenchym-Forschungen zur Kenntnis nehmen würde.

Die Konsequenzen aus der Trennung von Leib und Seele

Die zum Teil faszinierenden Organtherapien bis hin zu den Organtransplantationen basieren weiterhin auf der Priorität, die die Zelltherapie in Bezug auf das Parenchym genießt, eigentlich sind sie ein Bekenntnis, dass wertvolle Zeit bis zum Organschaden verschlafen wurde.

Die Suche nach der Causa fand jahrzehntelang hauptsächlich im materiell messbaren, quantifizierbaren Rahmen statt. Dabei kam es erst im 17. Jahrhundert zur Trennung von Leib und Seele, ausgerechnet durch einen Philosophen, René Descartes.

Die neuen Möglichkeiten der Anatomie führten dazu, den Menschen als Maschine zu sehen und ihn dementsprechend auseinanderzunehmen und in Einzelteile zu zerlegen. Goethes Frage, „was die Welt im

Innersten zusammenhält“, ist nur materiell verstanden worden. Eigentlich bräuchten wir kein chinesisches Sprichwort, das Abendland ist reich gesät mit Ähnlichem, aber es drängt sich geradezu auf: „Der Kern aller Krankheit liegt in der Seele, der Schlüssel ist im Herzen.“

Für Josef Angerer, einen der anerkanntesten Augendiagnostiker, für den theologische Überlegungen immer präsent waren, ist die Überwindung der psychischen Narben die schwierigste, aber auch eigentliche Aufgabe des Behandlers. Er scheut sich nicht einmal, das Wort „Magie“ in die Überlegungen mit einzubringen, aber eben im Sinne des Asklepien-Modells, wobei „magisch“ für ihn einfach der zu erfassende psychisch-emotionale Hintergrund einer Erkrankung bedeutet.

Für diejenigen, die Angerer wegen seiner manchmal schwer zu erfassenden Theologensprache für antiquiert halten, sei gesagt, er kannte Fritz Albert Popp und dessen revolutionäre Biophotonentheorie und hatte keine Probleme, seine eigene immer wieder gebrauchte Formulierung von der Lichtstrahlung des Auges in Verbindung zu bringen.

Die Einheit von Leib und Seele wird wieder hoffähig

Die von Thure von Uexküll wiederholt beklagte Trennung in Ärzte für Körper ohne Seelen und Ärzte für Seelen ohne Körper ist sicher nicht ganz wirkungslos geblieben. Auch dürfen wir Teilen der sog. Schulmedizin nicht in Abrede stellen, dass sie die Grenzen ihres Theoriegebäudes wahrnehmen, vor allem bei den chronischen Krankheiten. Rückenschmerzen, Migräne oder auch immer wiederkehrende Blasenentzündungen werden schon von vielen Ärzten als primär psychosomatisch angesehen, vor allem natürlich, wenn sie therapieresistent sind.

Eine neue Richtung in der Medizin, die **Psychoneuroimmunologie**, ist auf dem Wege einige Defizite der monokausalen Gedankenwelt abzuschaffen.

Etwa gleichzeitig entstand aus der eher zur Naturheilkunde gehörenden Kinesiologie die **Psychokinesiologie**. Beide, könnte man sagen, trugen dazu bei, dass neue Ansätze in der Medizin gesucht wurden, besonders auf dem Gebiet der Hirnforschung und des

komplexen Geschehens der Beeinflussung, wie der Begriff schon ausdrückt, von psychischen Elementen auf das Nerven- und Hormonsystem und das immunologische Geschehen, natürlich auch in umgekehrter Richtung.

In einem Artikel im „Ärzteblatt“ mit dem Titel „Liebe und Hass in der Kernspintomografie“ wird beschrieben, wie bestimmte Bilder, die entsprechende Emotionen auslösen, durch Kernspintomografie bestimmten Hirnteilen zugeordnet werden konnten, d.h., die aktivierten Hirnregionen konnten sichtbar gemacht werden. So führten romantische Gefühle ähnlich wie Muttergefühle zur Aktivierung von Zentren, bei denen die Hormone Oxytocin und Vasopressin eine Rolle spielen, gleichzeitig werden Zentren ausgeschaltet, die für negative Emotionen und kritische Beurteilung anderer Menschen stehen.

Weiter wurde festgestellt, dass Hass und Liebe die gleichen Hirnregionen aktivieren, in dem Falle das rechte Putamen, das auch zur Vorbereitung von Körperbewegungen dient. Gleichzeitig wird die Insula angesprochen, hier geht es um den Stress, der mit den beiden Emotionen verbunden ist. Interessant, bei der romantischen Liebe wird schon mal die Eifersucht geweckt. Übrigens ist der frontale Cortex, der Sitz der Urteilsfähigkeit, bei der romantischen Liebe meistens ausgeschaltet (beim Hass nicht, dafür ist beim Hass die Wahrnehmung von Gefahr eingeschränkt).

Die Neurowissenschaft hat schon in den 90er-Jahren starke Impulse erfahren durch die Forschungen und Experimente, die von Doc Childre in Boulder Creek, Kalifornien durchgeführt wurden. Er konnte nachweisen, dass positive Gefühle wie Anteilnahme die Herzfrequenzvariabilität beeinflussten, gleichzeitig auch das Elektroenzephalogramm, und dass dadurch auch eine Verbesserung der Immunfunktion und des Hormonhaushalts zu erreichen war. Negative Gefühle, z. B. Hass, zeigten gegenteilige Ergebnisse (ausführlicher in meinem Artikel in der NHP, April/2002).

Der Mensch als Ganzes in der Kinesiologie

Die Kinesiologie oder auch die Neuralkinesiologie arbeitet genau mit diesen Zusammenhängen. Aus der Prämisse: physi-



sche und psychische Vorgänge im Menschen spiegeln sich im Funktionszustand seiner Muskeln, ist der ganzheitliche Ansatz erkennbar.

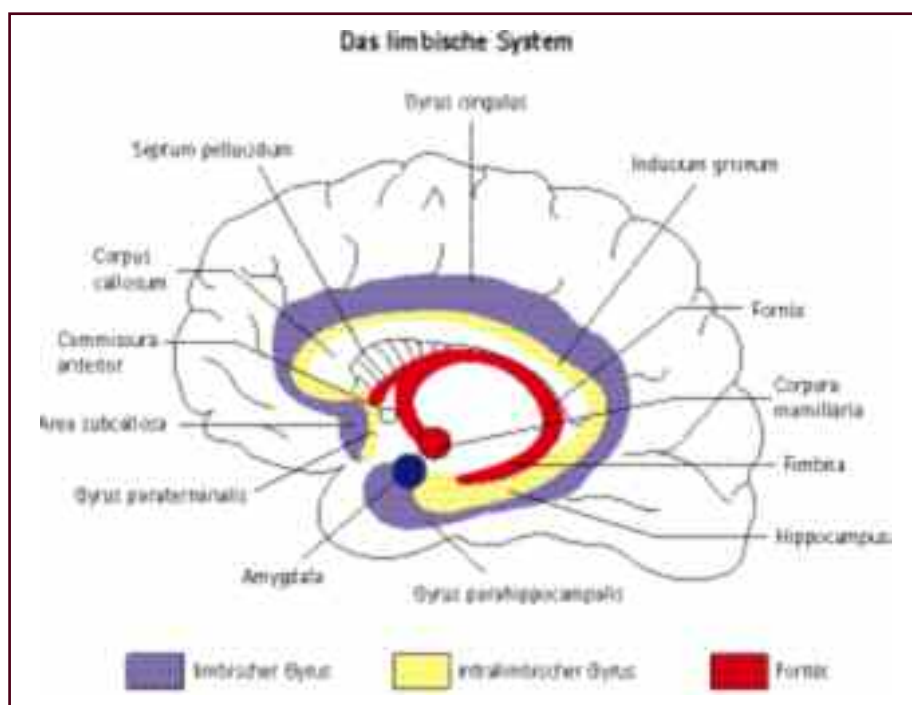
Das Basishandwerkszeug der Kinesiologie ist der sog. Muskeltest, wobei es wichtig ist zu wissen: nicht die Muskelstärke, sondern der Muskeltonus wird getestet, der wiederum im Wesentlichen vom Sympathikus gesteuert wird.

Über verschiedene Schaltungen, über mehrere Rückenmarkssegmente des autonomen Nervensystems stellen sensorische und motorische Nervenfasern eine Verbindung zu, je nach Muskel, bestimmten Organen und letztendlich zum Cortex her. Das autonome Nervensystem, dessen Fasern hauptsächlich im Mesenchym des Extrazellulärraumes beginnen und enden, meldet jede Herausforderung chemischer, physikalischer, aber auch psychischer Art an alle Teile, die für eine Antwort notwendig sind, auch an den Muskel. Wir können also vereinfacht feststellen, über den Muskeltest sind wir mit den Vorgängen im ganzen Körper abrufbar in Verbindung. Interessant ist ein manchmal auftretendes Testhindernis, d. h., der Muskeltonus zeigt nicht an, als Ursache wird häufig eine Reaktionsstarre im Sinne Pischingers gefunden.

Ein großer Vorteil der Kinesiologie liegt im Bereich der chronischen Krankheiten, wo sich sowohl die Naturheilkunde als auch die Schulmedizin oft schwertun. In der Homöopathie ist es z. B. die Kombination von Miasmen, die die Symptome verwischt. Grundsätzlich begegnen wir aber beim chronischen Geschehen häufig dem Phänomen, dass der Prozess, den die ursprünglich krank machenden Agenzien in Gang gesetzt haben, ihrerseits die Programmierung des Systems so verändern, dass die kausale Ursache nicht mehr zu erkennen ist.

Psychokinesiologie als Begleittherapie

Die vorher kurz geschilderten Zusammenhänge von Emotionen und Neurotransmitteraktivitäten zu bestimmten Hirnarealen macht sich die Psychokinesiologie zunutze. Man weiß heute, dass das Unterbewusstsein einem bestimmten Hirnanteil zuzurechnen ist, nämlich dem limbischen System (s. Abb.).



Im Hippocampus sind die Erinnerungen an Ereignisse bis zur frühesten Kindheit, und wahrscheinlich noch weiter zurück, registriert. Die Amygdala koppelt diese mit einer bestimmten emotionalen Wertung, bzw. brennt sie als traumatisches Ereignis ins Gedächtnis ein. Wird nun bei Gefahr oder plötzlich auftretendem Schmerz oder einem ähnlichen Ereignis unser autonomes Nervensystem aktiviert, ist es schneller als unser Verstand, lässt uns aber in der Art reagieren, wie das die Amygdala damals für notwendig angesehen hat. Wir verhalten uns also unbewusst, weil uns die Zusammenhänge nicht klar sind. Auch die moderne Schmerzforschung hat bestimmte Regelkreise außerhalb unseres Bewusstseins aufgefunden gemacht, die verantwortlich sind, dass Schmerzen gemeldet werden, obwohl kein Grund mehr dafür besteht.

Mit Hilfe der Techniken der Psychokinesiologie können diese überholten Muster abgelöst werden, damit wir in der Gegenwart reagieren, vielleicht mit den Möglichkeiten unseres Verstandes als inzwischen Erwachsener.

Dass wir uns damit nicht nur im Bereich der Psychologie befinden, machen die Erkenntnisse der Psychoneuroimmunologie deutlich. Ein traumatisches Geschehen, das immer wieder aktiviert wird, ohne ins Bewusstsein zu gelangen, wird sich früher

oder später entweder psychisch oder somatisch, wenn es das isoliert überhaupt gibt, also besser psychosomatisch, einen Weg bahnen.

Eine Patientengeschichte

Eine 48-jährige Frau, Akademikerin aus dem naturwissenschaftlichen Bereich, hat seit einiger Zeit geistige Ausfälle verbunden mit Kreislaufproblemen. Nachdem die üblichen klinischen Untersuchungen, auch die Neurologie, keine Ergebnisse brachten, wurde sie an einen Psychotherapeuten überwiesen. Dieser stellte bald eine starke Unzufriedenheit mit ihrem ausgeübten Beruf fest. Da ein Wechsel des hoch dotierten Arbeitsplatzes nicht infrage kam, versuchte er die Einstellung und innere Haltung der Patientin in Bezug auf ihre Arbeit zu verändern. Die Symptome wurden allmählich seltener und waren erträglicher, sodass die Patientin nach 25 Therapiestunden die Behandlung abbrach.

Als die merkwürdigen Ausfälle nach Wochen wieder vermehrt auftraten, wollte sie es mit der Kinesiologie versuchen. Schon in der zweiten Stunde wollte sie wieder aufhören, der Test ergab einen Zusammenhang mit **Aberglaube**. Sie war geradezu empört, sie als Naturwissenschaftlerin hatte nun mit Aberglauben überhaupt nichts zu



Bild 1: Rechtes Auge. Im Kopfbereich bei 12 Uhr befindet sich eine romboide Lakune mit Defektzeichen, bei 1 Uhr eine Leiterlakune und bei 11 Uhr eine Druckmulde mit Defektzeichen



Bild 2: Linkes Auge. Bei 12 Uhr offene Krause und Reizradiären plus Krypte

tun. Ich konnte sie gerade noch überreden eine dritte Sitzung zu machen, ich sagte ihr, dass sie besonders gut testbar ist, und ich hoffte, dass wir schon beim nächsten Mal vielleicht an das Ursachenalter herankommen könnten.

Ich hatte auch noch den Vorteil der Augendiagnose, irgendeine Imprägnierung im Hirnbereich war unübersehbar, das deutete

auf ein Trauma hin, und wir können den Test ja auch direkt auf ein solches iris- oder augendiagnostisches Merkmal hin ausrichten (Bild 1 und Bild 2).

In der dritten Sitzung kam als Ursachenalter das 12. Jahr heraus, und die dazugehörige Emotion war Entsetzen. Die stressablässende Stirn-Hinterkopf-Technik öffnete den Erinnerungsspeicher, sie erzählte

eine Geschichte, die sie seit langem einfach „vergessen“ hatte.

Ihre Mutter ging immer mal wieder zu einer Wahrsagerin und nahm die Tochter mit, weil sie nicht wusste, wo sie sie lassen könnte.

Normalerweise wurde sie in einer Ecke mit einem Buch beschäftigt, damit die Frauen in Ruhe ihr Gespräch führen konnten. Ge-langweilt von dem Lesestoff, versuchte sie dieses Mal ein bisschen von dem Gespräch zu belauschen. Irgendwie ging es um ihren Vater, und sie meinte am Schluss den Satz gehört zu haben: „*Sie müssen ihn verlassen.*“

Sie fuhren nach Hause, die Mutter ging auf den Dachboden und erhängte sich.

Epilog

Zusammen mit dem schrecklichen Kindheitstrauma wurde auch der Begriff Aberglaube verdrängt.

In der 4. Sitzung trat er noch einmal auf, als es um ihren Beruf ging. Jetzt erinnerte sie sich, dass sie immer Malerin oder Künstlerin werden wollte, aber sie hatte irgendwie Angst davor, sie wollte lieber etwas Bodenständiges, Beweisbares studieren, fern jeglichen Aberglaubens.

Und sie wurde damit nicht glücklich, die Berufswahl war zu fremdbestimmt, aber sie wusste jetzt wenigstens warum und konnte als Erwachsene damit umgehen.

Sie versöhnte sich mit ihrer Naturwissenschaft, fing an in ihrer Freizeit zu malen, und die Anfälle sind seit einiger Zeit nicht wieder aufgetreten.

Anschrift des Verfassers:

*Erwin Stutz
Heilpraktiker
Senftenau 2
88131 Lindau*